

6. Sonntag nach Trinitatis, 19.07.2020, Vettelschoß

Liebe Gemeinde,

der Predigttext für den heutigen Sonntag steht im 5. Mosebuch im 7. Kapitel (Verse 6-12):

Du bist ein heiliges Volk dem HERRN, deinem Gott.

Dich hat der HERR, dein Gott, erwählt zum Volk des Eigentums aus allen Völkern, die auf Erden sind.

Nicht hat der HERR euch angenommen und euch erwählt, weil ihr größer wäret als alle Völker – denn du bist das kleinste unter allen Völkern -, sondern weil er euch geliebt hat und damit er seinen Eid hielt, den er euren Vätern geschworen hat. Darum hat der HERR euch herausgeführt mit mächtiger Hand und hat dich erlöst von der Knechtschaft, aus der Hand des Pharao, des Königs von Ägypten. So sollst du nun wissen, dass der HERR, dein Gott, allein Gott ist, der treue Gott, der den Bund und die Barmherzigkeit bis ins tausendste Glied hält denen, die ihn lieben und seine Gebote halten (und vergilt ins Angesicht denen, die ihn hassen und bringt sie um und säumt nicht, zu vergelten ins Angesicht denen, die ihn hassen. So halte nun die Gebote und Gesetze und Rechte, die ich dir heute gebiete, dass du danach tust. Und wenn ihr diese Recht hört und sie haltet und danach tut, so wird der HERR, dein Gott, auch halten den Bund und die Barmherzigkeit, wie er deinen Vätern geschworen hat).

Wie ist das, wenn man zu einer Elite gehört? Was ist das für ein Gefühl, wenn man ausgewählt ist? In der aktuellen Ausgabe der evangelischen Monatszeitschrift *chrismon* steht ein Gespräch mit dem ehemaligen Ratsvorsitzenden der EKD Wolfgang Huber und dessen Neffen, und da erzählt er, dass es in seiner Familie üblich war, dass alle *ausgewählte* Berufe ausübten und *erfolgreich* ausübten und alle sehr schlau waren und dass das ziemlich anstrengend war. Wolfgang Huber, einer der 4 Brüder, hat sich dann für das Theologiestudium entschieden, was eigentlich nicht so richtig in die Familientradition passte.

Ausgewählt sein – das ist anstrengend, weil es beansprucht. Es ist aber auch ein gutes Gefühl, zu einigen Besonderen zu gehören. Wer als junger Mensch z.B. von der Studienstiftung des deutschen Volkes ausgewählt wird, kann stolz darauf sein.

Aber es kann ja auch sein – das ist eine ganz andere Art von „Ausgewählt- Sein“, dass jemand von einem anderen Menschen ausgewählt wird, mit ihm befreundet zu sein. Es kann sein, dass bei einer Freundschaft der eine es so empfindet, dass er ausgewählt wurde und dass ihn das überrascht und erstaunt „Warum gerade ich?“, dass er gar nicht weiß, womit er das verdient hat, zu dem Freundeskreis des anderen zu gehören. Das ist dann eine besondere Würde und vielleicht auch etwas unerklärbar.

Jugendliche können ausgewählt sein und zu einer Gang dazugehören, einer verschworenen Gruppe, und fühlen sich besonders stark. Nicht anders ist das bei den Hells Angels.

Aber auch wer bei den Rotariern oder den Lions aufgenommen werden will, muss ausgewählt werden, ebenso ist es bei den Freimaurern.

Selbst dem hochhoffiziellen Kölner Karnevalsverein kann niemand einfach beitreten, es geht der Aufnahme eine klar geregelte Auswahlprozedur voraus.

Ausgewählt sein.

Das ist auch der Zusammenhang unseres Predigttextes. Hier im 5. Mosebuch spricht Gott zu seinem Volk Israel: „Ich habe dich ausgewählt aus allen Völkern dieser Erde. Und nicht deswegen, weil du besondere Leistungen vollbracht hast oder besonders liebenswert warst, sondern weil ich dich geliebt habe – und ich habe es deinen Vorfahren versprochen, dir die Treue zu halten.“

Das ist etwas ganz Besonderes, dass Gott sein Volk Israel auserwählt hat. Das ist ein besonderer Anspruch und auch ein besonderes Geschenk. Und wir als Christinnen und Christen dürfen stolz sein, dass wir mit dem jüdischen Volk verbunden sein dürfen und verbunden sind. Wie sehr und wie verheerend ist das in unserer Tradition vergessen worden. Dabei ist unsere grundlegende Glaubensurkunde, die Bibel aus Altem und Neuem Testament, das einfachste und schönste Zeichen und Dokument für diese innere Verbundenheit!

Warum das nun alles so gekommen ist und nicht anders, also dass Gott sich an einem ganz bestimmten Ort und zu einer ganz bestimmten Zeit in einem ganz bestimmten Volk zeigt, ist uns entzogen. Wir stellen uns von uns aus vielleicht Gott geistiger, allgemeiner, philosophischer vor, dem Menschlichen, der Geschichte, enthoben.

Alles, was geschehen ist und was von uns wahrgenommen werden kann, hat nun aber eine Geschichte und geschieht in Raum und Zeit. Sonst könnten wir es nicht erfassen. Wir sind eben keine Geister, sondern Menschen.

Und wie eine stolze Eiche mit jahrhunderter alter Lebensdauer aus einer kleinen, in die Erde gefallenem Eichel entstehen kann, so entsteht eine unüberschaubare Fülle von lebendigen und fröhlichen Synagogen und Kirchen aus dem Ruf Gottes an Abraham, an Mose, an Israel: Kommt, geht los, ich halte das Gelobte Land für euch bereit.

Besondere, unscheinbare Anfänge – große Wirkung. So ist das. Und so richtig verstehen wir nicht, warum. Das Große entsteht in Zeit und Raum, in einer Geschichte und an einem bestimmten Ort, immer ganz konkret. Sonst wäre es für uns gar nicht verständlich. So hat Gott seine Geschichte mit uns Menschen in der Wüste und mit Abraham und mit Mose begonnen, und wir profitieren davon.

Dieser Text aus dem Mosebuch über die Erwählung von Israel kommt nun an diesem Sonntag ins Gespräch mit anderen biblischen Texten, zum Beispiel mit dem von der Einsetzung der Taufe: „Gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“

Oder auch mit der Geschichte von dem Kämmerer aus Äthiopien. Da ist ein Suchender unterwegs, nimmt an den Gebeten in Jerusalem teil, erwirbt eine Jesajarolle, bekommt sie von einem frühen Jesusnachfolger, Philippus, erklärt, und lässt sich taufen.

Also hier geht es um die Ausweitung der Botschaft: Gott will zu allen Menschen kommen. Gott als Vater will uns die Kindschaft anbieten, wir dürfen Kinder Gottes sein. Enger kann es nicht sein. Anspruchsvoller auch nicht. Familiärer kann es nicht sein. Geborgener kann es nicht sein.

Diese Kindschaft steht jedem offen. Das ist die Botschaft der Geschichte vom Kämmerer aus Äthiopien, das ist die Botschaft des Evangeliums.

Und das war ja schon die Verheißung an Abraham, das war ja schon am Anfang der Geschichte Israels angelegt, diese Weite und Ausweitung: „In dir sollen alle Menschen gesegnet werden.“

Besondere unscheinbare Anfänge – große Wirkung!
Überall kleine Anfänge,

kleine Begegnungen,
kleine Zeichen.

Wir staunen:
Gott macht viel daraus.
Gott wählt jeden aus.
Das ist die Botschaft des Evangeliums.

Was machen wir daraus?

Amen.

Gott, unser Vater,
wir bitten dich,
dass du uns nicht fallen lässt;
dass uns die richtigen Richtungen glücken
und wir deine Nähe nicht verlieren;
dass deine Nähe uns hält und deine Güte uns behüte Tage und Nächte;

dass wir – von dir begeistert – unsere Umgebung mit Glück anstecken
und sie mit deiner Kraft erfüllen;
dass wir unser Glück weiterverschenken aus vollen Händen.

Hilf uns, dass wir einander gnädig sind.
Hilf uns, Worte zu finden, die guttun:
Klärende, entlastende, ermunternde Worte.
Und hilf uns, zu schweigen, wo es angebracht ist.
Schweigen und Zuhören und einfach da sein ist besser
als einfach nur reden.
Gib uns Geduld und Hoffnung und lass unser Schweigen nicht leer sein.

Hilf uns, verständlich und glaubwürdig und konsequent zu sein.
Stärke in uns das Vertrauen in dein Wort.
Halte uns auch als Gemeinschaft beieinander.
Führe uns immer wieder zusammen. Amen.

Wenn mir der Boden unter den Füßen fehlt,
hältst du mich bei deiner Hand.
Wenn ich nicht mehr weiß, wie es weitergeht,
stärkst du mich mit deinem Wort.
So bleibe bei uns mit deinem Segen.
Halte uns schützend in deiner Hand.
Schenke uns deinen Frieden. Amen.